



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die natürlichen Anschauungsgesetze des perspektivischen Körperzeichnens

Stüler, Friedrich

Breslau, 1892

Unterschied einer elementaren Körperperspektive von der Bildwirkung
einer malerischen Perspektive von grosser Tiefe.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76277](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76277)

zieht von dem Endpunkte derselben ebenfalls eine Horizontale, welche man durch perspektivische Parallelen mit der Diagonallinie in kleinere, aber den Abmessungen auf der unteren Horizontalen entsprechend gleiche Teile zerlegt, und verbindet die Teilpunkte der unteren Horizontalen mit denen der oberen. In den Durchschnittspunkten dieser perspektivischen Parallelen mit der verlängerten Flucht der Seitenkante des ersten Würfels erhalten wir statt einer mathematischen Ähnlichkeit der verkürzten seitlichen Quadrataflächen eine perspektivische Ähnlichkeit derselben.

Unterschied einer elementaren Körperperspektive von der Bildwirkung einer malerischen Perspektive von grosser Tiefe.

Dieser Unterschied, welcher bei der Zeichnung kleiner nahe aneinander stehender Körper kaum merklich hervortritt, wird sehr erkennbar bei Bildern von grosser Tiefenwirkung, wie dieses aus den einfachen Beispielen von Fig. 86a und b und Fig. 87 und 90 deutlich hervorgeht. Verfolgt man in diesen Figuren die Richtungen der aufwärts strebenden Diagonalen der senkrecht zur Bildebene gerichteten Seitenansichten oder Mittelschnitte der vorderen und hinteren Körper, so bemerken wir zwei verschiedene Arten von Diagonalrichtungen. Während das eine Paar perspektivisch parallel nach einem Punkte oberhalb des Augenpunktes zustrebt, läuft das andere Paar geometrisch parallel. Da diese Diagonalen zwischen zwei dem Augenpunkte zustrebenden perspektivischen Parallelen liegen, so bedingt die Richtung derselben die Grösse der bezüglichen Seitenansicht resp. des Mittelschnittes und somit auch der Erscheinungsform des hinteren Körpers. Nun geht aber aus der Zeichnung dieser Körper deutlich hervor, dass die Längen der von geometrisch-parallelen Diagonalen durchdrungenen Seitenansichten (resp. Querschnitte) fast doppelt so gross sind, als die von den perspektivisch-parallelen Diagonalen durchzogenen Seitenansichten resp. Mittelschnitten. Im ersten Falle werden daher die Seitenansichten resp. Mittelschnitte des entsprechenden vorderen und hinteren Körpers geometrisch ähnlich (∞), im zweiten Falle perspektivisch ähnlich \sphericalangle (speziell hier perspektivisch gleich \sphericalangle) ausfallen. Die vervollständigte Zeichnung des hinteren Körpers würde daher im ersten Falle nur ein verkleinertes Bild des bezüglichen vorderen Körpers darstellen, während im zweiten Falle die Gestalt des vorderen Körpers als weit in die Ferne gerückt erscheint. Auf dieser Eigentümlichkeit beruht die Wirkung der malerischen Perspektive und die Plastik der Tiefenwirkung eines Bildes.

Meine langjährige Erfahrung in dem Perspektiv-Unterricht hat mich aber gelehrt, dass es viel bessere Resultate ergibt, den Anfänger zunächst nur mit denjenigen Kenntnissen auszustatten, welche er vollständig klar verstehen und unmittelbar bei seinen Zeichnungen anwenden kann, dagegen eine weitergehende allgemeine Theorie erst demjenigen geübten Zeichner vorzutragen, welcher im Stande ist, die Gesetze derselben bei seinen Naturbeobachtungen selbständig zu prüfen. Aus diesem Grunde habe ich daher vorgezogen, erst auf den letzten Blättern (Fig. 86a und b) darzuthun, dass der Centralpunkt, in welchen die aufsteigenden Diagonal-Parallelen oberhalb des Augenpunktes zusammenlaufen, sehr weit ausserhalb des Zeichenbogens liegt. Die richtige Bestimmung desselben würde

daher dem Anfänger grosse Schwierigkeiten machen und Veranlassung zur Entstehung von Zerrbildern geben, da dem Anfänger der Überblick bei der malerischen Darstellung fehlt.

Für Darstellung einzelner Gegenstände genügt eine elementare Körper-Perspektive.

In der Zeichnung einzelner oder mehrerer nahe aneinander stehender Körper wird der Unterschied zwischen der geometrischen und perspektivischen Ähnlichkeit verkürzter Flächen kaum bemerkbar sein, wie aus Fig. 32 und 38 deutlich zu sehen ist; es erscheint daher gerechtfertigt, wenn man zwischen „elementarer Körper-Perspektive“ und „malerischer Bild-Perspektive“ einen Unterschied macht und den Schüler beim Beginn des Unterrichtes nicht mit Gesetzen beschwert, welche er für seine elementaren Aufgaben nicht braucht und deren geschickte, der Naturerscheinung entsprechende Anwendung schon ein bedeutendes malerisches Können voraussetzt.

Elementar-Darstellung übereck stehender Körper.

Da der Kubus die Grundform für die Entwicklung sehr verschiedenartiger Körper bildet, habe ich entsprechend der geometrischen und axonometrischen Darstellung, denselben in Fig. 23 b und Fig. 45 in einer Übereckstellung folgen lassen und die schräge Lage der Grundfläche mittelst eines tangierenden Hilfsquadrates in frontaler Stellung (geometrisch, axonometrisch und perspektivisch dargestellt) zunächst aus der Verbindung der Mittelpunkte der Seiten hergeleitet. Es wird hierdurch für diese einfachste Körperform eine schräge Perspektive angedeutet, in welcher die eine Diagonale der Grundfläche horizontal ist und durch die Schwerpunktslinie des Körpers halbiert wird, während die andere, jenen Halbierungspunkt durchschneidende Diagonale des unteren Quadrates dem Augenpunkte zueilt. Für die Bestimmung der Höhenverhältnisse des Würfels ist aber der der Bildebene parallele, vertikale Diagonalschnitt des Würfels massgebend, dessen Länge sich zur Höhe wie 7:5 verhält. Dieses Annäherungsverhältnis, welches zwischen der Hypotenuse und den Katheten eines gleichschenkelig-rechtwinkligen Dreiecks stattfindet, ist bei dem Würfel auch auf die Höhenkante übertragen worden und kann bei Körpern, welche aus verschiedenartigen Prismen und Pyramiden von quadratischen Grundformen zusammengesetzt sind, trefflich zu ihrer perspektivischen Zeichnung in der Übereckstellung benutzt werden.

Sowohl bei der perspektivischen Zeichnung eines Körpers unmittelbar nach der Natur, als auch mittelbar bei der perspek-